Sonntag, 20 Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10763.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1878.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Januar. Das **Abgeordnetenhaus** erledigte eine große Anzahl Petitionen meist localer Natur vorwiegend nach den Commissionsanträgen. Nächste Sitzung Dienstag.

Konstantinopel, 19. Jan. Die türkischen Truppen sollen aus Adrianopel zurückgezogen und Tschataldja zum Centralpunkt der Vertheidigungslinie Konstantinopels gemacht sein. Die Russen sollen heute Abends in Adrianopel einrücken. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht fehlt noch.

Konstantinopel, 19. Januar. Nachrichten aus Adrianopel von heute zufolge sind alle türkischen Truppen von Adrianopel abgezogen, auch der Generalgouverneur ist heute früh abgereist, indem er nur 72 Gensdarmen zur Erhaltung der Ordnung zurückließ. Der Einmarsch der Russen steht unmittelbar bevor. Heute früh ist noch ein Zug mit Fremden, welche die Stadt zu verlassen wünschten, von Adrianopel abgegangen.

Die Kinderarbeit in Fabriken.

Unter den Agitationsmitteln der Socialdemokratie ist eins der am meisten ausgebeuteten die Frage der Beschäftigung von Kindern resp. von jugendlichen Arbeitern in Fabriken. Der von den socialistischen Reichstagsabgeordneten im letzten Frühjahr eingebrachte Entwurf eines „Arbeiterschutzgesetzes“ wollte Kinder unter 14 Jahren von der Fabrikarbeit ganz ausschließen und den Begriff der „jugendlichen Arbeiter“, für welche nur eine beschränkte Arbeitszeit zulässig ist, auf das Lebensalter von 14 bis 18 Jahren (statt bis 16 Jahren, wie die Reichsgewerbeordnung thut), ausdehnen. Andererseits wurden aus den Kreisen der Arbeitgeber, wenn auch sehr vereinzelt, Stimmen laut, welche die gesetzliche Ausschließung der Kinder unter 12 Jahren von der Fabrikarbeit aufgehoben und volle Freiheit in der Benutzung der Kinderarbeit eingeführt wissen wollten. Die jetzt dem Bundesrathe vorliegende Novelle zur Gewerbeordnung läßt es in diesem Punkte im Wesentlichen bei den bisherigen Bestimmungen bewenden. Es dürfen demgemäß auch fernerhin Kinder unter zwölf Jahren zur Fabrikarbeit überhaupt nicht, und solche zwischen 12 und 14 Jahren nur innerhalb einer bestimmten Tageszeit und nur während einer bestimmten Maximalzahl von Stunden verwendet werden. In letzterer Beziehung werden die Bestimmungen, ohne das bestehende Verhältniß im Ganzen zu ändern, nur den praktischen Bedürfnissen besser angepaßt.

Alle Gründe, welche gegen die betreffs der Kinderarbeit bestehenden Beschränkungen geltend gemacht werden, sind schlechterdings unhaltbar. Man verweist auf die „Ausbeutung“ der Kinder in der Landwirthschaft vom früheſten Alter an. Gewiß, auch da giebt es Mißbräuche; aber zu übersehen ist doch nicht, einmal, daß die Beschäftigung im Freien unter allen Umständen weit geringeren sanitären Bedenken unterliegt, als diejenige in Fabriken, sodann, daß die landwirthschaftlichen Arbeiten, zu welchen Kinder verwendet werden, sich nur auf gewisse Theile des Jahres erstrecken, und auch dann durch den Einfluß des Wetters häufige Unterbrechungen erleiden. Man verweist ferner auf die in den Nachbarländern bezüglich der Kinderarbeit bestehende Praxis, welche ein so wesentlich niedrigeres Maß der Productionskosten ermögliche, daß die deutsche Industrie damit zu concurriren außer Stande sei. Aber wenn die Fabrikarbeit der Kinder unter 12 Jahren aus gesundheitlichen sowohl wie aus pädagogischen Gründen wirklich für unzulässig gelten muß, so darf die Rücksicht auf die Concurrenzfähigkeit unserer Industrie unter keinen Umständen bis zur Außerachtlassung dieser Gründe getrieben werden. Nicht minder unhaltbar ist der Einwand, daß in sehr vielen Fällen den eigenen Wünschen der Eltern mit der Ausschließung ihrer noch nicht zwölf Jahre alten Kinder von der Fabrikarbeit nicht genügt sei. Dies Argument erinnert an das von den Ultramontanen proklamirte „Recht der Eltern an ihren Kindern,“ unter dessen Fahne bekanntlich der Schulzwang bekämpft wird. Der Staat hat unvernünftigen oder unmenschlichen Eltern gegenüber offenbar ebenso sehr das Recht wie die Pflicht, die Kinder vor geistiger und körperlicher Verkümmerung zu bewahren.

Freilich ist er zur Ausübung dieser Pflicht zur Zeit nicht ganz, wie er sollte, im Stande, und die Gegner der Nichtbeschäftigung von Kindern in Fabriken suchen dies sofort für sich zu benutzen. Der bestehende Lehrermangel, sagen sie, bedingt eine derartige Ueberfüllung der Klassen, daß die Zwecke des Unterrichts nicht erreicht werden können. Es empfiehlt sich also, die Klassen zu theilen und den Lehrplan derart einzuschränken, daß für jede Klasse je eine Hälfte des Tages genügt. Die andere Hälfte würde alsdann am zweckmäßigsten durch körperliche Arbeit der Kinder ausgefüllt werden. Der Vorschlag klingt sehr verständig; aber näher, meinen wir, läge es doch, darauf zu sinnen, wie die Mißstände im Volksschulwesen zu heben seien, statt durch Beschränkung des Lehrplanes den Zweck der Volksschule zu beeinträchtigen. Unseres Erachtens kann jeder wahrhaft human gesinnte Mann nur danach streben, die Segnungen des Unterrichts allen Kindern ohne Unterschied möglichst ungeschmälert zu Gute kommen zu lassen. Daß die regelmäßige Beschäftigung in Fabriken aber eine Schmälerung dieser Segnungen zur Folge haben muß, wird Niemand bestreiten können. Darum wird, ganz abgesehen von den gesundheitlichen Rücksichten, als erstrebenswerthes Ziel immer gelten müssen, die Kinder bis zum Alter von 14 Jahren ganz von der Fabrikarbeit auszuschließen. Schwerwiegende praktische Gründe stehen der Verwirklichung dieses Ideals zur Zeit noch entgegen. Die dermalige traurige Lage unserer Industrie gestattet nicht, sie in ihren Productionsbedingungen noch von Seiten der Gesetzgebung ungünstiger zu stellen; und das würde in der That die Wirkung einer weiteren Beschränkung der Kinderarbeit sein. Auch die Lage der Arbeiter selbst, welche auf den Miterwerb ihrer Kinder angewiesen sind, verbietet bei der heutigen Unmöglichkeit einer Lohnerhöhung eine solche Neuerung. Aber jedenfalls kann nicht hinter die Bestimmungen der Gewerbeordnung von 1869 zurückgegangen werden.

Erfreulicherweise scheint diese Anschauung denn auch in den Kreisen der industriellen Arbeitgeber die weitaus überwiegende zu sein. Derjenigen, welche mit Achselzucken von „Sentimentalität“ oder „sogenannter Humanität“ reden und ihren Aerger über „die Herren, welche in Berlin sitzen“, womit der deutsche Reichstag gemeint ist, auslassen, sind doch nur wenige, und sie werden von ihren eigenen Berufsgenossen entschieden getadelt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. Jan. Bei dem Bundesrath ist beantragt worden, derselbe wolle sich mit dem Abschluß eines Uebereinkommens zwischen dem deutschen Reich und der Schweiz einverstanden erklären, durch welches den deutschen und schweizerischen Gerichtsbehörden ein unmittelbarer Geschäftsverkehr in allen Fällen gestattet wird, in denen nicht der diplomatische Verkehr durch Staatsverträge vorgeschrieben ist oder in Folge besonderer Verhältnisse räthlich erscheint. Diese Angelegenheit ist den zustehenden Ausschüssen überwiesen. — Bezüglich der Beschlüsse der Justizcommission des Herrenhauses verlautet, daß seitens des Abgeordnetenhauses in Betreff des Entwurfes über den Sitz der Gerichte nur die Beschlüsse des Herrenhauses über die Landgerichte in Berlin und über Brieg acceptirt werden möchten, während in allen übrigen das Abgeordnetenhaus seine Beschlüsse festhalten will. Man ist auf den Ausgang überall gespannt.

⊙ **Berlin**, 18. Januar. Dem Bundesrathe ist als Anlage zu den Etatsvorlagen eine Denkschrift zugegangen über die Aufgaben und Ziele, die das kaiserliche Gesundheits-Amt sich gestellt hat, und über die Wege, auf denen es dieselben erreichen will. — Verschiedene Blätter wollen wissen, daß aus Anlaß der Neubesetzung des Generalcommandos in Württemberg Bedacht genommen würde, einzelne Sätze der Bestimmungen, welche die Militärverhältnisse Württembergs regeln, so abzuändern, daß künftig dienstliche Reibungen nicht mehr vorkommen können. Hierauf wird uns erwidert, daß sachliche Collisionen zwischen den in Frage kommenden Militärbehörden zur Zeit nicht bestehen und überhaupt nicht vorgekommen sind. Demnach liegt auch eine Aenderung der fraglichen Bestimmungen der militärischen Verhältnisse Württembergs nicht in der Absicht der hier maßgebenden Factoren. — Das kaiserliche statistische Amt hat eine Nachweisung der während der Campagne 1876—1877 in Betrieb gewesenen Zuckerraffinerien des deutschen Zollgebiets und des in denselben verarbeiteten Rohzuckers aufgestellt. Darnach waren in Preußen 47 Raffinerien thätig, von denen allein auf die Provinz Sachsen 15, und auf die Provinzen Brandenburg und die Rheinprovinz je 9 fallen. In diesen 47 Raffinerien wurden verarbeitet: an Colonialzucker 3532 Ctr., Rübenzucker 1 238 900 Ctr. Colonialzucker wurde nur in den Raffinerien der Provinzen Brandenburg, Schleswig-Holstein und der Rheinprovinz verarbeitet. Die 15 Raffinerien der Provinz Sachsen verbrauchten 65 000 Ctr. Rübenrohzucker. In den nicht preußischen Bundesländern arbeiteten 5 in Baiern, 5 in Braunschweig, 1 in Sachsen, 4 in Württemberg, 2 in Baden, 3 in Anhalt, so daß im Ganzen 67 Raffinerien thätig waren, 2 mehr als im Vorjahr. Die Versuchsstation des deutschen Reichs befindet sich in Charlottenburg. Sämmtliche 67 deutsche Raffinerien verarbeiteten 2 436 927 Ctr. Rohzucker, 1 234 589 Ctr. weniger als im Vorjahr. Von den 3572 Ctrn. Colonialzucker wurden nur 40 Ctr. in nicht preußischen Raffinerien raffinirt.

* Der **deutsche Landwirthschaftsrath** hat in Angelegenheit der **Verunreinigung der Flußläufe** beschlossen, an den Reichskanzler die Bitte zu richten, „durch Reichsgesetz auf Grund der Reichsverfassung, Art. 4 Nr. 15, Normativbestimmungen festsetzen zu wollen, unter denen die Einleitung des Kloakenwassers und der schädlichen Abgänge aus Fabriken und technischen, sowie anderen Gewerben in Flüsse gestattet werden kann.“ — In Betreff der **Eisenbahntarif-Frage** wurde dem Reichskanzleramt der Wunsch ausgesprochen, daß in dem Reformtarif von 1877 folgende Veränderungen durchgeführt würden: A. in den Transportvorschriften für den Transport von Gütern: 1) in I 4 b Nr. a und b (Ackergeräthe und zusammengesetzte landwirthschaftliche Maschinen betreffend) zu streichen: 2) in III im dritten Absatz, zwischen den Worten: „Ohne Erhöhung der Frachtpreise werden folgende Güter in bedeckten Wagen befördert, sofern“ und „solche auf der Absendestation verfügbar sind“ einzuschalten: „der Absender des Gutes einen solchen Wagen 24 Stunden vorher bestellt oder“. B. in der Klassification der Güter der Specialtarife: 1) in Specialtarif I aufzunehmen: a. Früchte, Baum-, Feld-, Garten- und Wald-, frische, auch frisches Gemüse, Obst, Beeren und Nüsse. b. Spiritus und Sprit; 2) unter die in Specialtarif III. aufgeführten „Düngemittel aller Art“ aufzunehmen; gebrannter Kalk. Ferner wurde folgende Resolution beschlossen: „Der deutsche Landwirthschaftsrath erklärt, daß den Beschwerden der deutschen Landwirthschaft über schädigende Ausnahmen und Differentialtarife durch die Reform des Eisenbahn-Tarifwesens vom Jahre 1877 keine Abhilfe geschaffen sei und ersucht derselbe deshalb den Fürsten Reichskanzler, auch in dieser Richtung Remedur eintreten zu lassen.“ — Die Frage der **Tabaksteuer** wurde auf Antrag des Ausschusses von der Tagesordnung dieser Session abgesetzt. — In der Frage der Ermäßigung der **Kohlenfrachten** beschloß die Versammlung, „von einem Antrage auf Vereinbarung der Kohlentarife zur Zeit abzusehn.“

— Gegenwärtig wird bekanntlich ein Reichsgesetz über die Anzeigepflicht der Aerzte und Familienvorstände bei ansteckenden Krankheiten vorbereitet. In Preußen ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Vorschriften des mit Gesetzeskraft bekleideten Regulativs vom

□ Aus Berlin.

Die Hoftrauer wischt plötzlich das reiche Programm der beabsichtigten Festlichkeiten von der Tagesordnung, der Kronprinz hat die kaum erst eröffnete Häuslichkeit in der Residenz verlassen müssen, um eine ernste Pflicht zu erfüllen, alle Wunder der Saison, von denen schon so viel verkündet, so viel gefabelt wurde, bleiben unenthüllt oder wenigstens verschoben. Der Kaiser hatte diesmal schleuniger als sonst, noch ehe die officielle Trauerkunde von Rom hergelangt war, die Einstellung aller Festlichkeiten verordnen lassen, und wenn gewiß auch die Sympathie für den ehemaligen Verbündeten diese Eile verursachte, so irrt man doch wohl kaum in der Annahme, daß der Wunsch, einen möglichst großen Theil des späteren Winters den beabsichtigten Hoffesten zur Verfügung zu stellen, dabei mitbestimmend gewesen ist. Anfangs Februar wird man nachholen, was jetzt versäumt werden muß, doch soll nicht allein das Ordensfest, sondern auch der erste Subscriptionsball im Opernhause die ernste Stille der Trauerzeit unterbrechen. Man denkt hier viel an den verstorbenen Victor Emanuel und rühmt den Entschluß unseres Monarchen, seinen Thronerben nach Rom gesandt zu haben. Unser Kronprinz gehört in Italien zu den populärsten Menschen, man denkt dort noch gern seiner verschiedenen Besuche und wünscht, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihm und König Humbert sich jetzt aufs Neue befestigen möchten. Nur in engem Anschluß an die drei Kaisermächte wird Italiens erster durch legitime Erbfolge zur Herrschaft berufener König seine wahrlich nicht leichte Aufgabe ganz erfüllen können.

Während unser Kronprinz an den sonnigen Tiberufern weilt, ist zu uns ein hübscher, freundlicher Winter eingezogen. Der Eissport steht bei diesen milden, hellen Tagen in höchster Blüthe, Alles drängt sich auf die spiegelglatten Bahnen, lebhafter röthen sich die Wangen, schneller strömt das Blut durch die Adern, Lust und Lebensfreude lacht den eleganten Schlittschuhläuferinnen aus den Augen. Aber auch sonst tritt die Saison, unbehindert durch offizielle Trauerediete, in ihre Rechte. Man tanzt, man musicirt und belustigt sich auf jede Weise. Carnevals-Gesellschaften verkünden ihre Programme, das Corps de Ballet hat sein erstes Maskenfest bei Kroll bereits gegeben. Es glich allen früheren. Diese Bälle gehören jedenfalls zu den amüsantesten öffentlichen Lustbarkeiten der Residenz. Da findet man alle Bekannten der Salons in heiterster Stimmung, an diesen Abenden will Jeder sich schadlos halten für den conventionellen Zwang der anderen Gesellschaften und auch einmal Abenteuer erleben, Tollheiten treiben, was hier in Berlin sehr viel schwerer ist als anderswo. Mehr und mehr fehlen aber diesen Maskenbällen die Masken und damit die Veranlassung zu kleinen Ueberraschungen, Scherzen, lustigen Intriguen. Die Titis, die Debardeurs, die Baigneuses sind gänzlich verschwunden, dafür versuchen in immer größerer Zahl Damen der Gesellschaft von den Freuden der Krollbälle zu nippen, die ihnen von Freunden so verführerisch geschildert worden sind. Schade nur, daß diese Freuden damit selbst mehr und mehr verschwinden, oder aber, daß man, wie in Paris, sich daran gewöhnt, auch kleine Abenteuer mit Zugehörigen der großen Welt einzufädeln. Unsere Lebemänner zucken freilich die Achseln, gedenken wehmüthig der schönen alten Zeit, verschwören sich, nie mehr einen Maskenball bei Kroll zu besuchen, was sie indessen nicht abhält, bei jedem neuen ihren Schwur zu brechen, ein Plätzchen in irgend einer heimlichen Nische zu belegen und einige Flaschen Sekt kaltstellen zu lassen. Für Unterhaltung sorgen schon die Arrangements des Corps de Ballet. Zu den Maskenzügen und Gruppirungen hatte man diesmal die interessantesten Gestalten und Gebilde der verschiedenen Tanzpoeme Taglioni's zusammengestellt und damit wirklich Reizendes geschaffen.

Aber unsere schöne und elegante Welt steht wahrscheinlich vor einer Revolution, vor einem vollständigen Umschwung der Toiletten. Man wird die Farben anders wählen, die Blumen und Bänder anders zusammenstellen müssen, wird bei Gerson die Probiermamsell nicht mehr in eine dunkle, von Gas künstlich erleuchtete Ecke stellen, sondern in vollstes Sonnenlicht, wenn die neueste Erfindung von Siemens und Halske sich unsere Ballsäle erobert. Alles Licht, selbst Gramens helleuchtendes, wird von diesem buchstäblich in Schatten gestellt. Zwei Drähte leiten mittelst des elektrodynamischen Apparats den Strom in eine Lampe, die nun volles Sonnenlicht, aber keinen Sonnenschein ausströmt, ein Licht, mild, angenehm, aber keineswegs blendend. Gas, Petroleum, Kerzen verbreiten einen trüben Dunst verglichen mit diesem Lichte, welches bereits eine Reihe von Salons in Dresden beleuchtet hat und nun auch hier eingeführt werden soll. Herr v. Hülsen könnte auf seinem ersten Opernball damit debütiren, denn gerade ein so großer, klar disponirter Raum würde sich für solche Versuche besonders eignen. Der projectirte Kattun-Maskenball begnügt sich gewiß lieber noch mit den alten Leuchtflammen. Es ist dieses Fest eine der wenigen heiteren Ausgeburten der schlechten Zeiten und eigentlich eine Nachahmung der Cotton- und Calicot-Bälle anderer Länder. Nur Kattun erhält Einlaß, nur Kattun dient zum Schmuck des Lokals, selbst die Einlaßkarten werden auf Kattun gedruckt sein. Der erfinderische Sinn und Geschmack unserer Damen schreckt vor solcher Beschränkung um so weniger zurück, als der Kattun in den letzten Jahren völlig salonfähig geworden ist und fähig, die meisten andern Stoffe zu ersetzen. Er appretirt sich als Seide und Wolle, als Sammet und Damast, übertrifft in Mustern und Farben alles übrige. Unser Reichsland versorgt den hiesigen Markt durchaus nicht allein, wenn es auch der große strenge Lehrmeister gewesen, nach dem Sachsen und Berlin ihre Fabrication haben einrichten und umwandeln müssen. Wir fürchten nur auf jenem Kattunball einen Ueberfluß von Chinesen und Picarden zu finden.

Gewerbe und Kunst rühren sich überhaupt eifrig bei uns. Der kürzlich gebildete Kunstgewerbeverein, der allerdings eigentlich nur nachholt, was andere Städte längst, München bereits vor 25 Jahren, gethan, entwickelt sich sehr gedeihlich und wird hoffentlich, was ihm bis jetzt noch nicht gelungen, später auch Einfluß auf das praktische Leben gewinnen. Vorträge nützen nicht direct, man muß mit eigentlicher Belehrung, Unterweisung und mit der Gründung von Schulen vorgehen. Eine von dem Architekten Lilienthal ins Leben gerufene Fachschule für weibliche Handarbeit und Mustercomposition leistet sehr Gutes, ist aber selbstständig entstanden und eigentlich keine Schöpfung des Vereins. Auch eine sehr gute Fachschule für Färber besitzt Berlin, die leider nur mehr die Technik, das Wissenschaftliche des Berufes pflegt als die Weckung und Herausbildung des Geschmacks. Wenn nur die Provinzen mehr Akt von allen solchen Anstalten nehmen wollten. Jetzt dienen dieselben, sogar die Schulen des Gewerbemuseums sind da kaum auszunehmen, fast ausschließlich dem heranwachsenden Berliner Gewerbestande. An Anregung fehlt es übrigens nicht, selbst die Abgeordneten der Centrumsfraction werden durch die von der Germania citirten Teufel und deren Austreibung nicht so sehr in Anspruch genommen, um nicht noch belehrend für das Volk, in ihrem Sinne, wirken zu können. Neulich hielt Aug. Reichensperger einen Vortrag über Renaissance, in dem der alte Gothiker mit allen Waffen seines scharfen Geistes und seiner Kunstkennerschaft gegen den heidnischen Stil loszog. Was er Gutes besessen, habe er nur von dem Mittelalter mit herüber genommen, dessen Techniken verwerthet, dessen Geschmack benutzt. Christliche und antike Kunst können nimmermehr mit einander gehen, meint der strenge Abgeordnete, und welche wir zu wählen haben, versteht sich von selbst. Bei uns soll nun die Renaissance besonders arge Verwüstungen angerichtet haben. Aus den mittelalterlichen Städten ist die moderne Uniformirung entstanden, statt der Dome baut man Paläste, Theater, Börsen, die Volkskunst ist durch die Hofkunst verdrängt worden. Ein gothisches Reichstagsgebäude werden wir hoffentlich auch durch diesen Vortrag nicht bekommen, die Architektur wird ebensowenig umkehren, wie die Wissenschaft, dafür sorgen die Technik, das moderne Bedürfniß und das entwickelte Schönheitsgefühl. Niemand kann und wenige wollen heute mehr gothisch bauen.

Luft, Licht, Freiheit, bequeme Wohnlichkeit verlangt unsere neue Zeit statt der allerdings malerischen aber höchst unbehaglichen und ungesunden Enge, die das Mittelalter in unseren Städten geschaffen. Heute fliehen die Leute selbst aus dem offenen, breitstraßigen, modernen Berlin hinaus, um noch mehr Freiheit, Luft, Gesundheit zu gewinnen. Strousberg, der den Antwerpenern ihre Festungswälle und Citadellen niedergelegt, beginnt in ähnlichem Sinne eben hier in Berlin zu wirken. Er ist an die Spitze eines neuen großen Pferdebahnsystems gestellt worden, dessen Linien strahlenförmig in die Dörfer der Umgebung dringen und in einen gemeinsamen Mittelpunkt zusammenlaufen sollen. Da die Stadtbahn länger als ge-

28. October 1835 über das bei ansteckenden Krankheiten zu beobachtende Verfahren, in welchem über die Verpflichtungen zu bezüglichen Anzeigen und Berichterstattungen genaue Bestimmungen gegeben sind, trotz 42jährigen Bestehens nicht genügend beachtet werden, und deshalb das Auftreten ansteckender Krankheiten, namentlich an ländlichen Ortschaften entweder gar nicht oder erst bei erheblicher Ausdehnung dieser Krankheit zur Kenntniß der geordneten Behörde gelangt. Diese Wahrnehmung wird gewiß nicht ohne Einfluß auf die Bestimmungen des neuen Gesetzes bleiben. Inzwischen soll den Ortsbehörden die Befolgung der vorerwähnten gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung gebracht, und dieselben sollen ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß nicht nur von dem Auftreten ansteckender Krankheiten der geordneten vorgesetzten Behörde unverzüglich Mittheilung gemacht, sondern auch bei zahlreicher werdenden Erkrankungsfällen über den Verlauf der Epidemien und die dabei getroffenen Anordnungen wiederholt Bericht erstattet werde.

— **Aus Naumburg a. Saale** schreibt man der „Voss. Ztg.": „Man weiß es sich nicht recht zu erklären, wie das hiesige Domkapitel dazu kommt, jetzt wiederholt das Schulgeld beim Domgymnasium erheblich zu erhöhen, da von den zwölf Domherrenstellen zehn unbesetzt sind. Man sollte glauben, daß die so ersparten Einkünfte mehr als hinreichen, um den Lehrern ein entsprechendes Gehalt zu zahlen. Die genannte Zeitung bemerkt dazu: Leider werden trotz der zehn unbesetzten Domherrenstellen keine Ersparnisse gemacht, da die beiden Ueberlebenden sich in das Ganze theilen. Hr. v. Radenau bezieht auf diese Weise jetzt jährlich 48 000 Mk.

Schweiz.

Bern, 15. Januar. Der **Bundesrath** genehmigte heute den Bericht der Regierung von St. Gallen über die im fünfzehnten Baujahre vorgenommenen und vollendeten Rheincorrectionsbauten in diesem Canton, sowie das Bauprogramm für das sechzehnte Baujahr, welches einen Voranschlag von 400 000 Fr. Kosten aufgestellt hat. — Der Gemeinderath von **Lugano** hat gegen die dieser Stadt von der tessiner Regierung angedrohte neue militärische Occupation, falls sie innerhalb fünf Tagen nicht die Occupationskosten vom vorigen Jahre zahlt, Protest erhoben, weil, so lange die zuständigen cantonalen und eidgenössischen Behörden die Streitfrage nicht entschieden haben, eine solche Maßregel unzulässig sei. Da die fünftägige Frist verstrichen, ohne daß die neue Occupation stattgefunden hat, scheint die Regierung diesem Proteste Rechnung getragen zu haben.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. Die **Trauerfeier für Victor Emanuel** in der Madeleine nahm heute um 12 Uhr ihren Anfang. Vor dem Chor befand sich ein riesiger Katafalk mit den Wappen des Verstorbenen. Das Schiff war mit schwarzem Tuch ausgeschlagen, auf dem die Embleme einer großen nationalen Trauer angebracht waren. Der Zudrang war übergroß und kaum der zehnte Theil der Eingeladenen erhielt Zutritt; unter den Personen, die keinen Eintritt mehr erlangten, befanden sich Gambetta, der Seine-Präfect und andere namhafte Persönlichkeiten. Die Prinzessin Mathilde wurde mit den zwei Söhnen des Prinzen Napoleon bei ihrer Ankunft in der Kirche vom italienischen Geschäftsträger, der in Uniform erschien, empfangen; der Präsident der Republik war durch die Generäle d'Abzac und Broye vertreten. Unter den Anwesenden wurden bemerkt: der Fürst und die Fürstin Hohenlohe, die sämmtlichen übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps, sämmtliche Minister, viele Generäle in Uniform, die Vorstände des Senats und der Deputirtenkammer, beide durch je ein Mitglied vertreten; ferner die republikanischen Senatoren und Deputirten, dagegen fast kein einziges Mitglied der Rechten beider Kammern. Die Feier war um 1 Uhr zu Ende. Der zweite Vicar der Madeleine las die Messe. Der Erzbischof von Paris hatte sich nicht vertreten lassen, eben so war kein einziger nicht zur Madeleine gehöriger Priester zugegen. — Der **Prinz von Broglie** dementirt in einem Briefe an das „Siècle" die Erzählung dieses Blattes, wonach bei der Vertheilung der Neujahrsgeschenke im Justizministerium nur er und sein Vetter d'Haussonville bedacht worden wären; gerade diese beiden Beamten, sagt er, sind die einigen, welche dabei nicht bedacht wurden. — Die Regierung scheint ihren **Beamten** ferner nicht mehr die Theilnahme an antirepublikanischen Kundgebungen gestatten zu wollen. Vorgestern bemerkte man zwei Beamte einer größeren Verwaltung in der Trauermesse zu St. Augustin für Napoleon III.; diese Herren, von denen der eine 12, der andere 7 Dienstjahre zählt, sind gestern ohne weitere Umstände abgesetzt worden. — Unter den Republikanern erregte es einige Ueberraschung, daß Marschall **Canrobert** nach Rom und Admiral Furichon nach Madrid gesandt wurde. Beide, besonders aber Canrobert wegen seiner Thaten beim Staatsstreich, sind keine beliebte Persönlichkeiten des jetzigen Frankreichs und haben außerdem als Senatoren für die Auflösung der Deputirtenkammer gestimmt. Wie man jetzt vernimmt wurden dieselben nicht von den Ministern, sondern von dem Elysée für ihre betreffenden Missionen bezeichnet. Die Minister erfuhren die Sache erst durch den „Moniteur", zogen es dann aber vor, deshalb nachträglich keine Schwierigkeiten zu erheben. — General **v. Goeben** ist in Begleitung des Oberst v. Alten, des Grafen Hohenau und des Erbprinzen von Fürstenberg heute Morgen hier eingetroffen und wird die Weiterreise nach Madrid mit den sich hier anschließenden Herren, dem Oberstlieutenant v. Bülow, Graf Dönhoff und Graf Arco, morgen Abend antreten. Heute findet zu Ehren der Mission ein großes Diner auf der deutschen Botschaft statt. — Graf **Saint-Vallier** begiebt sich erst Ende nächster Woche auf seinen Botschafterposten nach Berlin.

Belgien.

Brüssel, 15. Jan. Die Vorbereitungen zur **großen Wahlschlacht** des Monats **Juni** sind bereits in vollem Gange; in beiden Lagern wird tüchtig gerüstet. Nur steht zu befürchten, daß dieselbe durch den Umstand verschoben werden könnte, daß die katholischen Provinzial-Deputationen, denen die Schlichtung der wegen fälschlicher Eintragung in die Wählerlisten erhobenen Einsprachen obliegt, ihr Geschäft geflissentlich in die Länge zu ziehen bemüht sind und die desfalls in zweiter Instanz bei den Appellhöfen anhängigen Prozesse nach Hunderten zählen. Gleich nach dem Wiederzusammentritt der Kammer wird Frère-Orban einen Gesetzentwurf einbringen, welcher dahin lautet: daß wegen Nothzuchtsversuchen verurtheilte Personen für ihr ganzes Leben jedes Anspruchs auf eine Besoldung von Seiten des Staats, der Provinzen oder der Gemeinden für verlustig erklärt werden. Dieser sonderbare, fast überraschende Vorschlag ist dadurch hervorgerufen worden, daß in neuester Zeit in einem oder gar mehreren Fällen zum allgemeinen Aergerniß einem derartigen Frevler die Seelsorge einer Gemeinde anvertraut worden ist. Da es verfassungsmäßig dem Staate nicht zusteht, gegen irgend welche geistliche Ernennung des Episkopats Einsprache zu erheben, und er vielmehr sonach gezwungen ist, einem allgemein für unwürdig erkannten Menschen die Besoldung darzureichen, hat sich das Bedürfniß ergeben, einem solchen Unfug in anderweitiger Weise vorzubeugen und den Staat vor dem Vorwurf der Complicität zu schützen.

Italien.

Rom, 14. Jan. Der hiesige Eisenbahnhof wird vom frühen Morgen bis zum späten Abend von einer Menge Neugieriger belagert, welche die hohen Personen, die hierher gereist kommen, um den Beerdigungsfeierlichkeiten anzuwohnen, sich ansehen und begrüßen wollen. Der Kronprinz des deutschen Reichs traf gegen 4 Uhr ein. Er trug die Uniform eines Generals wie der ihn begleitende General von Blumenthal. Die anderen ihn begleitenden Offiziere hatten ebenfalls Parade-Uniform angelegt und die Epaulettes, die Schärpen, die Säbel mit braunem Flor umwickelt. Alle trugen das Symbol der Trauer auch an dem linken Arme. Zum Empfange hatten sich am Bahnhofe eingefunden: der Prinz von Carignan, der Botschafter v. Keudell mit seinen Secretairen und Beamten, die Professoren des deutschen archäologischen Instituts, Depretis mit sämmtlichen andern Ministern in großer Gala-Uniform, die hier commandirenden Generale und Obersten, eine Anzahl Deputirter und Senatoren. General Pianelli ist dem Kronprinznn auf Befehl des Königs bis zur Grenze entgegengereist und hat ihn nach Rom begleitet. Auch dem deutschen Thronfolger zu Ehren war eine Compagnie Infanterie und ein Musikcorps, welches bei der Ankunft des Zuges die Klänge der preußischen Volkshymne: „Heil Dir im Siegerkranz" ertönen ließ, auf dem Perron des Bahnhofes aufgestellt. Der Prinz von Carignan ging dem hohen Gaste entgegen, küßte ihn auf beide Wangen, drückte ihm mehrmals die Hand und geleitete ihn nach dem königlichen Wartesalon, wo er ihm alle Anwesenden vorstellte. Der Kronprinz gab Allen die Hand, hatte für Alle einige freundliche Worte und sagte zu Depretis und Crispi: „Deutschland theilt den Schmerz Italiens! Der Tod des Königs Victor Emanuel hat meinem Vater, der ganzen kaiserlichen Familie, der Regierung und der ganzen Nation großen Schmerz bereitet." Dann grüßte der Kronprinz die Anwesenden und bestieg mit Herrn v. Keudell und mit dem General v. Blumenthal einen der bereitstehenden Hofwagen. Er ließ aber vorher den General Pianelli herbeirufen und lud diesen ein, den vierten noch leeren Platz einzunehmen und ihn nach dem deutschen Botschaftshotel zu begleiten. Als das vor dem Bahnhof anwesende Publikum die ersten preußischen Helme erblickte, ahnte es, daß einer derselben das Haupt des Kronprinzen schmücke und begann nach italienischer Sitte mit den Händen zu klatschen und zu schreien: „Viva il principe di Prussia! Viva la Germania!" Die Einladung des Königs, im Quirinal-Palast sein Gast zu sein, hat der Kronprinz dankend abgelehnt, weil dort zu viele andere hohe Gäste beherbergt werden müssen und für diese schon die Räume daselbst kaum ausreichen. Da es unmöglich ist, in dem kleinen von der Curie bewilligten **Pantheon**, das sein Licht durch eine offene Kuppel erhält, eine große, des verstorbenen Königs würdige Todtenfeier abzuhalten, so dürften bei der Ceremonie wohl nur die Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt, die Vertreter der fremden Höfe, die Diplomaten, die Ritter des Annunziaten-Ordens, die Senatoren, die Deputirten und die Vertreter der Presse zugelassen werden. Während der heiligen Handlung werden hundert Sänger unter der Leitung der Musikmeister Terziani und Orsini das: „Libera me Domine" und das „Benedictus" vortragen. Ein Stadtbaumeister ist vom Sindaco beauftragt, für die würdige innere Ausstattung des Tempels zu sorgen und die offene Kuppel mit Fenstern zu versehen, damit eintretendes Regenwetter die Feier nicht stören kann. In der von Clemens IV. erbauten Capelle, da wo die Reliquien von Märtyrern aufbewahrt sind, soll die Leiche des ersten Königs von Italien beigesetzt werden. Der Trauerzug wird sich vom Quirinal nach der Via della Quattro Fontane, durch die Via Sistina, Via Pluvia, über die Piazza del Popolo bewegen, dann den Corso, die Via Fontanelle di Borghese, die Via della Scrofa passiren und durch die Via San Luigi dei Francesi nach dem Pantheon gelangen. Der König und die Königin von Italien, die Königin von Portugal nebst ihrem Sohne, die Prinzen und Prinzessinnen des Hauses Savoyen, der deutsche Kronprinz, Erzherzog Rainer und die Vertreter der fremden Höfe werden unmittelbar hinter dem Sarge herschreiten. Ihnen werden die Ritter des Annunciaten-Ordens in ihrer Ordenstracht und diesen die Minister, die Senatoren und Deputirten, die Großwürdenträger der Krone, die Generale sammt den Delegirten der Armee folgen, denen Allen sich dann die übrigen Deputationen anschließen sollen.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 9. Januar. In der **Kammer** hat die Interpellation wegen der **Caperung des türkischen Transportdampfers „Mersine"** durch die Russen zu einer erregten Discussion geführt, in welcher ein türkischer Deputirter die Frage stellte, was die türkische Panzerflotte mache und wo sich ihr Admiral **Hobart Pascha** befinde. Auf die Erwiderung des Marineministers Said Pascha, daß er hierauf momentan keine Auskunft geben könne, replicirte der türkische Deputirte Folgendes: „Wenn wir heute den Ersten des Monats hätten, könnte ich Ihnen sagen, wo Hobart Pascha sei; ich wäre sicher, ihn dann bei der **Ottoman-Bank** zu finden." Schallendes Gelächter folgte dieser witzigen und spitzigen Bemerkung des Deputirten, welcher den Nagel auf den Kopf traf, da alle Welt weiß, daß Hobart Pascha und noch einige andere im Dienste der Pforte stehende Ausländer das Privilegium genießen, sich ihre zweifelhaften Dienste in blankem Golde zahlen zu lassen.

Amerika.

Newyork, 5. Jan. Die Gesammtzahl der **Einwanderer**, welche im Jahre 1877 in Castle Garden landeten, betrug 63 850, gegen 75 035 im Vorjahre. Die seit 5 Jahren constatirte Abnahme der Einwanderung dauert also fort; nur die Mormoneneinwanderung zeigt keinen Rückgang. Von den im Jahre 1877 Eingewanderten kamen aus: Deutschland (incl. Oesterreich-Ungarn) 14 682; England 4719; Irland 12 856; Schottland 1508; Italien 1465; Holland 576; Norwegen 1744; Belgien 103; Schweden 1912; Frankreich 884; Rußland 1716; Türkei 65; Dänemark 862; Schweiz 712; Canada 112; Portugal 13; Westindien 43; Ostindien 5; Griechenland 10; Mexico 15; China 11; Japan 2.

R. B. **Hayes**, der Präsident der Vereinigten Staaten, und Frau Hayes, welche am 31. Dezember 1852 in Cincinnati in den Ehestand traten, haben am 31. Dezember 1877 im Weißen Hause in Washington ihre **silberne Hochzeit** gefeiert. Dieser ersten silbernen Hochzeitsfeier im Weißen Hause wohnten gegen hundert Gäste bei, meistens Verwandte, ferner die Mitglieder des Cabinets und Delegaten des 23. Ohio Volontärregiments. Letztere überreichten dem Jubelpaare eine in Silber aufgeführte Miniaturnachbildung desjenigen Blockhauses, welches das 23. Ohio Volontärregiment seinem Oberst Hayes während des Winterfeldzuges in West-Virginia mit kunstgeübter Hand erbaut hatte. Damals befand sich nämlich Frau Hayes bei ihrem Gatten im Felde und hatte sich die Liebe und Achtung des ganzen Regiments in dem Grade erworben, daß sie nur „Mutter des Regiments" genannt wurde.

Asien.

— In **China** sind zur Linderung des schrecklichen Nothstandes in den Provinzen Chansi und Honan milde Sammlungen im Gange. Der Kaiser hat den Verkauf „amtlicher Rangstellen" genehmigt unter der Bedingung, daß der Erlös zur Linderung der Noth verwandt wird. — Nahe bei Kilung auf der Insel **Formosa** sind **Petroleumquellen** entdeckt worden. Zwei Sachverständige aus Pennsylvanien sind gegenwärtig dorthin unterwegs, um die Förderungsarbeiten zu leiten.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

— Von einem Berichterstatter der „Daily News", der krankheitshalber Erzerum verlassen mußte, liegt ein Bericht von dort vor, der bis zum 28. v. M. reicht. Er klingt für die Lage der Türken daselbst durchweg hoffnungslos. Der Kurde Ismail Pascha, der an Mukhtar's Stelle den Oberbefehl erhielt, ist diesem Berichte zufolge nichts weniger denn ein Soldat; er bringt seine Zeit mit Beten und Koranlesen zu. Wenn es auf ihn ankäme, dann können die Russen in wenigen Stunden die Hauptstadt von Armenien in ihre Gewalt bekommen. Viel Freudiges würden sie allerdings dort nicht vorfinden. Die ganze Stadt ist ein großes Hospital, aus dem täglich an hundert Soldaten zu Grabe getragen werden. Die Verscharrung ist aber eine so nothdürftige, daß sie sich im nächsten Frühling schrecklich rächen

---

glaubt auf ihre Vollendung warten läßt, so müssen alle diese neuen Pferdebahn-Unternehmungen prosperiren.

Der Aufstellung von Werken Schnorrs in der Nationalgalerie haben wir neulich schon kurz gedacht. Dieselbe zeigt sich reicher und vielseitiger als es auf den ersten Blick scheinen wollte. Berlin, Leipzig, Hamburg, Dresden, die großen Museen in Wien, Dresden, Leipzig sind der Bitte Jordans entgegengekommen und haben so viele und so schöne Arbeiten des Verstorbenen hergesandt, daß wir sein gesammtes künstlerisches Schaffen vor uns sehen. Die Einflüsse Italiens auf den Jüngling äußern sich in einer Anzahl von reizenden Jugendarbeiten unbestimmten Charakters, zu denen er sichtlich die Anregung von den alten Florentiner Meistern erhalten hat. Bald tritt dann der Romantiker entschieden und selbstständig hervor, zuerst in den Entwürfen der Ariost-Fresken für die Villa Massini in Rom. Einzelne Charakterköpfe, Bildnisse römischer Freunde und Studiengenossen, zeigen realistische Kraft, scharf individualisirenden Geist und hohe Begabung für Erfassen des Individuellen im Menschen. Was dann später Schnorr in München geschaffen, weiß und kennt die ganze Welt. Die Nibelungenbilder im Königsbau sind das größte Werk seines thatenreichen Lebens. An sie reiht sich seine Bilderbibel und von beiden haben wir die größte Anzahl der Skizzen, Blätter, Entwürfe hier nebeneinander. Die letzte Zeit seines Lebens und Wirkens gehört Dresden an, wo er fast 30 Jahre der Gemäldegalerie und der Akademie vorstand. Eigentlich productiv ist er dort wenig gewesen; wer oft die Galerie besucht, der erinnert sich gewiß des schlanken, freundlichen alten Herrn, der immer und überall dort zu finden war. Einmal saß ich ganz allein vor der sixtinischen Madonna auf dem Polstersitze. Da kam er hinzu, machte mich aufmerksam, daß der Stuhl am Fenster ein besserer Platz sei, ordnete die Vorhänge, um das Licht zu mildern und rief aus wie ein begeisterter Jüngling: Nicht wahr, das ist als ob man eine schöne Landschaft sieht? Immer findet man neue Reize, nie sieht man sich satt, jeden Morgen erlabe ich mich an dem Anblick, als ob ich dies wunderbare Gebilde zum ersten Male sehe." Wir dürfen dem Director unserer Nationalgalerie herzlich dankbar dafür sein, daß er die Bestimmung dieses vaterländischen Kunsttempels so richtig auffaßt und denselben nicht nur mit Kunstwerken füllt, sondern auch die bedeutendsten Meister der Nation uns nach einander in ihrem gesammten Kunstschaffen vorführt. Am Aufgang zum Oberstock finden wir nun als neuesten Erwerb noch Makart's „Katharina Conaro", das glänzendste Farbenwunder des genialen Coloristen. Jedenfalls durfte Makart in unserer Nationalgalerie nicht gänzlich fehlen, und wenn überhaupt, so ist er durch dieses Werk am würdigsten vertreten, besser jedenfalls als in dem Wiener Belvedere durch seine „Julia Capulet".

Sehr viel weniger Freude und Genuß als dieser nationale Kunsttempel gewährt der Besuch des anderen auf dem Gensdarmenmarkte. Die unglaubliche Stecknadelaffaire zweier Schauspieler hat uns vorläufig um einige Novitäten gebracht, jetzt spielt man die Shakespeare-Historien schnell zum dritten Male durch, dann geht Ludwig auf Winterurlaub; Dichter, Publikum, Intendanz müssen warten. Daß ein Institut von der Vornehmheit unserer Hofbühne seinen Mitgliedern einen Theil der Gage in der Form des Winterurlaubs zahlt, ist unerhört. Was würde die Verwaltung der Wiener Burg, was das Théatre Français zu solchem Ansinnen sagen? Außerdem ist diese Oekonomie auch geschäftlich kaum zu rechtfertigen, denn die durch solche Ausflüge herbeigerufenen Repertoirestörungen mitten in der Saison schädigen die Kasse empfindlicher als eine entsprechende Erhöhung der Besoldung. Herr Rinald von den Meiningern, der als Clavigo gastirte, wird kaum hier bleiben. Bis zu gewisser Routine kann die Meininger Zucht den Schauspieler entwickeln, Künstler zu züchten vermag sie nicht. Dieser Clavigo zerfloß in süßlicher Weichheit und fast weibischer Geziertheit. Für die Marie Beaumarchais reichen Kraft und Talent unserer Meyer aus, für Gestalten der hohen Tragödie soll übrigens Anna Haverland aus Dresden sich bei uns versuchen, keine Künstlerin ersten Ranges, aber bedeutender als unsere Damen jedenfalls. Kahles kühle, deklamatorische Manier, sein Mangel an Temperament und Leidenschaft ist sonst wenig nach meinem Geschmacke. Für den Carlos erscheint dieser scharf und klar denkende Künstler aber wie geschaffen, ja er gab den Mann mit dem überlegenen Verstande sogar etwas lebhafter, bewegter, unruhiger, als man ihn sich vorstellt. Der junge Urban stand in der Rolle des feurigen, fast polternden Beaumarchais ganz am richtigen Platze.

In der Oper gab es bereits einen ersten Abschied. Mathilde Mallinger sagte der Bühne vorläufig Lebewohl als Elisabeth, und auch Niemann wird wohl den Tannhäuser zum letzten Male vor seinem Weggehen gesungen haben. Dazu sang Betz den Wolfram, das gab einen Abend, wie ihn kaum eine andere Opernbühne glänzender zu gestalten vermag. Das Publikum überhäufte seine Lieblinge mit Zeichen der Zuneigung und gewiß knüpfte sich an dieses rasende Rufen und Klatschen im Innern vieler Herzen der Wunsch, daß die gefeierte Künstlerin die schweren Stunden, die ihr bevorstehen, glücklich überstehen und frisch, gesund, kräftig zu uns zurückkehren möge. Auch Hedwig Raabe, an deren Dora das Publikum sich nicht satt sehen kann, will bald scheiden, nachdem sie zuvor noch die Andrea gespielt. Das Residenztheater mag den blonden Liebling zwar vermissen, es besitzt aber die Kraft in sich selbst für Ersatz zu sorgen. Nicht die Conversationsspiele der Hofbühne, sondern höchstens die Lustspiele der französischen Gesellschaft sind Nebenbuhler des vollendeten Ensembles der kleinen Bühne. Die Franzosen gefallen, ohne besondere Talente aufweisen zu können, lediglich durch ihr reizendes Zusammenspiel. Man giebt natürlich fast nur moderne Stücke, von denen neulich Feuillet's Montjoye weit glatter und abgerundeter ging als vor Jahren auf der Hofbühne. Die Damen sind der schwächste Theil der Truppe, trotzdem aber wurde hier die Naive weit besser gespielt als damals von der talentlosen Auguste Tagloni.

Unsere zweiten Theater machen wenig von sich reden, aber sie machen im Ganzen gute Geschäfte und das ist besser. Endlich hat Otto Glagau auch sein Lustspiel „Actien" auf einer kleinen Bühne zur Aufführung gebracht. Das Tonhallentheater füllt damit seinen sonst wenig besuchten Saal. Der Actien- und Gründerschwindel muß hier natürlich herhalten, auch die berüchtigten Volksbanken werden mit in's dramatische Interesse gezogen und zwar nicht ohne Geschick. Die Hauptrolle des speculirenden und gründenden jüdischen Banquiers Tugendhold spielte Herr Bock, ein geborener Danziger, mit vielem Beifall, es ging überhaupt die ganze Aufführung glatt und gut von statten. Das Stück wird ziehen. Das kann man leider von der Oper Woltersdorff's nicht sagen. Selbst die tüchtige und gefeierte Coloratursängerin Frl. Gerl vermochte mit ihrer Lucia, Rose Brquet 2c. das Haus nur vorübergehend etwas stärker zu füllen. Die Vorstellungen sind recht gut, die Preise niedrig, aber das Unternehmen will trotzdem nicht in Zug kommen.

Man hat eben genug an der einen Oper und befriedigt sein musikalisches Bedürfniß überreichlich durch die Fülle von Concerten. Von zweien kann diesmal nur die Rede sein. Vorigen Freitag gab man Händel's Belsazar. Dieser Componist wird hier mit jedem Jahre populärer, jeder Verein, der das große Publikum anziehen will, versucht dies mit einer der weniger bekannten Partituren Händel's und selten ohne Erfolg. Die Chöre der Babylonier, der Juden, der verschiedenen Volksgruppen bilden auch in diesem Musikdrama die Hauptsache. Jedoch halten wir auch die Solopartien für weit bedeutender, dramatischer und wirksamer als die des Herakles und beides kam zu allerbester Ausführung durch unsere tüchtigsten Concertsänger. Dann hatte der Wagner-Verein im Hotel de Rome einen Vereinsabend veranstaltet, in dem die Walküre gesungen wurde. Die wildstürmenden, durch die Lüfte jagenden Schlachtjungfrauen erschienen hier zahm aufgereiht, mit Notenblättern in der Hand, um Manstädt's Klavier. Marianne Brandt sang die Brunhilde, zwar nicht so stimmmächtig, ausdauernd und robust wie die Materna, aber mit weit höherer Auffassung, glühenderer Leidenschaft, dramatischem Feuer. Für Bayreuth, wo die Riesenpartie drei volle Abende umfaßte, mochte die Wiener Primadonna unserer Altistin vorzuziehen sein, hier aber, wo voraussichtlich doch nur eins der Dramen zur Aufführung gelangt, wird die Brandt in der Partie jedenfalls die Materna, die dieselbe jetzt in der Wiener Oper singt, künstlerisch bedeutend überragen. Wie es hieß, soll zwar die Voggenhuber bei der in Aussicht genommenen Aufführung die Walküre singen, davon könnte nach der hier jetzt abgelegten Probe aber wohl kaum mehr die Rede sein.

wird. Gegenwärtig herrscht Typhus in der Stadt und die starke Kälte verursacht den armselig bekleideten Truppen unsägliche Leiden. Täglich kommen ihrer mit erfrorenen Gliedmaßen herein und kaum eine einzige Nacht verstreicht, ohne daß zwei oder drei von ihnen erfrieren. Die Mehlvorräthe reichten verläßlichen Angaben zufolge am 28. Dezember nur noch auf elf Tage, wogegen ungemahlenes Korn noch für mindestens drei bis vier Monate vorhanden war. Die Mühlen in den umliegenden Dörfern sind neben den in ihnen aufgehäuften Vorräthen den Russen längst in die Hände gefallen. Freilich kann der türkische Soldat sich lange Zeit mit zerstoßenen und dann gekochten Körnern behelfen, aber in Erzerum begann sich schon Mangel an Brennstoff einzustellen, und es waren zur Beschaffung desselben von den Soldaten schon einzelne Häuser eingerissen worden. Frühere Angaben über die Grausamkeit, mit welcher die Verwundeten aus Kars von den Russen ausgetrieben worden sein sollten, werden von diesem Berichterstatter als grundlos bezeichnet. Er will im Gegentheil von flüchtigen Verwundeten die besten Zeugnisse über die Haltung der Russen ihnen gegenüber empfangen haben, die alles Mögliche gethan hätten, ihre Leiden in der starken Winterkälte zu lindern und ihren unmittelbaren Bedürfnissen abzuhelfen. Wirklich grausam und gewissenlos hätten sich nur die Tscherkessen in den Dörfern gegen sie benommen. Zwischen Trebisonde und Erzerum, so schließt dieser Bericht, ist nun jede Verbindung abgeschnitten, und wenn erst Letzteres mit seiner Besatzung den Russen in die Hände gefallen sein wird, dann werden die Türken kaum noch einen Soldaten in ganz Klein-Asien besitzen. In Baiburt stehen nur 2 Bataillone und in Trebisonde 7—800 Mann. Diese und die Besatzung Batums werden bald die einzigen Ueberbleibsel von Mukhtar Paschas einst so schönem Heere vorstellen.

Danzig, 20. Januar.

* Der Aufsichtsrath der hiesigen Actien-Bierbrauerei hat beschlossen, einen Tunnel durch den Bahnkörper bei Langefuhr zu bauen, um dem Publikum den Besuch des Gartenetablissements zu Kl. Hammer leicht und bequem zu machen.

* [Schwurgericht.] Für die gestrige Schlußsitzung der ersten diesjährigen Sitzungsperiode standen noch drei Anklagesachen auf der Tagesordnung. Die umfangreichste derselben wegen widernatürlichen Verbrechens gegen die Sittlichkeit wider den Brunnenmacher Franz Kruszewski aus Carthaus gerichtet, mußte aus naheliegenden Gründen in geheimer Sitzung verhandelt werden und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 8 Jahren Zuchthaus. — Eine Tragödie im wahrsten Sinne entrollte dann die zweite Anklagesache wider den Eigenthümer Anton Ramczick aus Abbau Miszczewitz im Kreise Carthaus, der beschuldigt wurde, seine zwanzigjährige Stieftochter Julianne Formella im Jähzorn erschlagen zu haben. Der Angeklagte ist, wie die Anklage selbst anerkennt, ein ruhiger friedliebender Mann. Am 31. August v. J. war er mit seiner Ehefrau, der Erschlagenen und anderen Personen auf dem Felde beim Hafereruten beschäftigt. Die stets trotzige und ungefügige Julianne Formella fügte sich hierbei den Anordnungen des Stiefvaters nicht und widersetzte sich demselben in trotziger Weise. Darüber ergrimmte Ramczick so, daß er mit der in seiner Hand befindlichen Harke nach der Widerspenstigen schlug. Unglücklicherweise traf einer der eisernen Zacken der Harke die rechte Schläfe der Formella, diese stürzte sofort blutend nieder und verstarb trotz der liebevollsten Pflege, die ihr der für seinen Zorn so schwer Gestrafte angedeihen ließ, nach drei Tagen. Ramczick zeigte seine That sofort selbst an und stellte sich freiwillig zur Haft. Er legte auch gestern ein reumüthiges Geständniß ab. Staatsanwalt und Gerichtshof bewilligten ihm gern mildernde Umstände, wonächst er zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt wurde. — Schließlich wurde, theils auf Grund seines Geständnisses, theils auf Grund des Spruches der Geschworenen der ehemalige Kellner Oscar Waldemar Lahrius, der zwei Subscriptionsbogen auf den Namen der Buchhandlung F. A. Weber gefälscht und darauf 2 ℳ erschwindelt, ferner eine Kiste mit Schriften unterschlagen und von einem Kaufmann zu Langfuhr, dem er seine Dienste als Reisender anbot, unter dem falschen Vorgeben von Geschäfts-Abschlüssen Spesen erschwindelt hatte, zu 1 Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf 1 Jahr verurtheilt.

* Neustadt, 19. Januar. Der hiesige Vaterländische Kreis-Frauenverein hat im letzten Jahre 132 Personen Unterstützung und in dem von ihm verwalteten Augusta-Krankenhause 100 Kranken Aufnahme und Pflege (darunter 84 gegen volles, 9 gegen ermäßigtes und 7 ganz ohne Pflegegeld) gewährt; ferner wurden 6 Waisenmädchen erzogen. Die laufende Jahres-Einnahme (excl. eines vom Kreise bewilligten Zuschusses von 600 ℳ für das Augusta-Krankenhaus) betrug 440 ℳ, die Ausgabe 794 ℳ und es verringerte sich demgemäß der in der Kasse vorhandene Baarbestand von 1854 auf 1500 ℳ.

Konitz, 18. Januar. Der hiesige Kreistag hat nach der „K. Z." in seiner gestrigen Sitzung hinsichtlich der viel ventilirten Chausseebaufrage folgende Beschlüsse gefaßt: 1) den chausseemäßigen Ausbau der Straßen von der Stadt Konitz über Lichnau bis zur Kreisgrenze und von dem Dorfe Czersk über Mockrau nach Karschin bis zur Beendigung der Dorfstraße auszuführen; 2) die Ausführung derartig zu bewirken, daß die Breite des Planums 8,8 Meter und die Stärke der Steinlage durchschnittlich 22 Centimeter beträgt; 3) den Beginn der Ausführung von der unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens und der Tragung der Kosten für Nutzungs-Entschädigung seitens der betheiligten Gemeinden, Gutsbezirke und Grundbesitzer mit Ausnahme der Stadt Konitz und der Gemeinde Malachin abhängig zu machen; 4) den Ausbau der beiden Chausseestrecken noch in diesem Jahre zu beginnen und bis spätestens im Jahre 1879 zu vollenden.

* Strasburg, 18. Januar. Dieser Tage ist auch hier ein Handwerker-Fortbildungs-Verein gegründet worden. Demselben traten in der constituirenden Versammlung einige 30 Mitglieder bei. Man hofft in kurzer Zeit es bis auf über 100 Mitglieder bringen zu können. In nächster Versammlung soll bereits der erste Vortrag gehalten werden.

* In Thorn wurden vorgestern zwei Schlossergesellen verhaftet, die aus kleinen messigenen Scheibchen goldene Fünfmarkstücke nachgemacht hatten. Bei dem ersten Versuche, in einer Schänke ein derartiges Falsificat auszugeben, wurden sie bereits festgenommen.

Graudenz, 18. Jan. Der Kreis-Ausschuß des Kreises Strasburg hat es abgelehnt, für die hier projectirte Landwirthschaftsschule einen Beitrag aus Kreismitteln zu bewilligen. Der hiesige Kreis-Ausschuß hat dagegen eine solche Beihilfe beantragt und es soll über dieselbe auf dem am 2. Februar hier stattfindenden Kreistage berathen werden. Für denselben Kreistag steht auf der Tagesordnung die Bewilligung eines nachträglichen Zuschusses zu dem Beitrage für die Kosten des Denkmals Friedrichs d. Gr. in Marienburg und der feierlichen Enthüllung desselben.

>> Bromberg, 18. Jan. In der gestrigen Stadtverordneten-Verhandlung wurde zunächst die Versammlung durch Einführung und Verpflichtung der neu- resp. wiedergewählten Mitglieder ergänzt. Demnächst verpflichtete Bürgermeister v. Buchholz die neugewählten Magistratsmitglieder Stadtbaurath Lincke und Kaufmann Wenzel. Bei der an Letzteren gerichteten Ansprache hob Redner hervor: „die Hoffnungen, die man noch bei Entstehung der Gewerbeordnung gehabt, es werde ein sich der Glückseligkeit nähernder Zustand entstehen, wenn alle die gesetzlichen Schranken gefallen, die die freie Entfaltung der individuellen Kräfte gehindert, hätten sich als Illusionen erwiesen. Die Gewerbeordnung gebe aber durch die Freiheit der Organisation, die sie gestatte, ein Heilmittel gegen die mannigfachen Uebelstände, die als nothwendige Consequenzen eines abstracten Idealismus hervorgetreten. Grade die Aufgabe der Vertretungen größerer Communen wäre es, schaffend und organisirend vorzugehen, und dafür Sorge zu tragen, daß die Forderungen des Individualismus wieder mit den Forderungen des Staates und der Gesellschaft versöhnt würden. In dieser Richtung zu wirken, das corporative Leben in den gewerblichen Kreisen neu anzuregen, Kranken-, Unterstützungs-, Alterversorgungsanstalten hervorzurufen, und namentlich für Entwickelung der Handwerker-Fortbildungsschulen zu sorgen, würde die wesentliche Aufgabe des neuen Stadtrathes sein, dem die Bearbeitung der Gewerbe-Angelegenheiten übertragen werden würde." Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Kaufmann Kolwitz, zu seinem Stellvertreter Banquier Bärwald und zum Schriftführer Gymnasiallehrer Brüggemann gewählt. — Am vergangenen Sonnabend fand hier in dem großen Saale des Schützenhauses zur Nachfeier der Einweihung des neuen Gymnasiums ein sehr gelungenes Schülerfest statt. Nachdem ein Prolog gesprochen und die Kindersymphonie von Haydn sehr exact vorgetragen war, wurden von den Schülern der drei oberen Klassen drei einactige Schauspiele: „Der Spuck" von Houwald, „Gneisenau" von Bon, und „Wallensteins Lager" zur Aufführung gebracht. Aufführung und Regie ernteten verdienten Beifall. Hierauf folgte ein sehr fröhliches Tanzvergnügen, an dem nur Gymnasiasten als Tänzer Theil nehmen durften.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

19. Januar.

Geburten: Schneider Mathis Malleck, T. — Gärtner Johann Rudolf Strauß, T. — Arb. Johann Friedrich Felgenau, S. — Schiffszimmerges. Julius Krause, S. — Frachtbestätiger Joh. Friedrich Wilhelm Voigt, S. — Militär-Anwärter Gottl. Herm. Drechsler, T. — Arb. Carl Gottfr. Heinrich, T. — Arb. Jacob Offschanka, T. — Schneider Jacob Leiding, S. — Buchdruckerei-Geschäftsführer Carl Jul. Alb. Berger, S. — Binnenlootse Ludwig Gotthard Kreft, T. — Schuhmacher Carl Albert Geske, T. 1 unehel. M.

Aufgebote: Schneider Friedr. Aug. Winnat und Christine Caroline Beusemann. — Maler Jul. Ernst Werkholz und Johanna Marie Keip. — Feuerwehrmann Joh. Aug. Potulski und Johanna Rosalie Schidlitzki, geb. Ugel. — Arb. Albrecht Barzewski in Vitzlin und Rosalie Delke in Onaschin. — Barbier Roman Carl Kalaczinski zu Tost und Catharina Niezgodzki daselbst — Schiffscapitän Oscar Gust. Adolf Plath und Emilie Johanna Fischer in Marienburg. — Maurer Aug. Karaczynski in Ziegelei Babenthal und Christine Sleszynski daselbst.

Heirathen: Töpfer Otto Hubert Worzala und Selma Ottilie Klatt. — Johann Carl Krüger und Marie Elisabeth Saftowski. — Sergeant Johann Etzel und Augustine Emilie Zimmermann. — Kaufmann Carl Jacob Block und Clara Malwine Sofie Elise Block.

Todesfälle: S. d. Schneiders Peter Reinhold Schmidt, 4 M. — S. d. Arbeiters Aug. Zalajewski, 7 Wochen. — T. d. Lehrers Friedr. Wilhelm Heyne, 2 J. — T. d. Arbeiters Josef Golz, 4 J. — Kaufmann Carl Wilh. Ludwig Ransleben, 37 J. — Küfer Paul Hänsch, 33 J. — T. d. Schmiedegesellen Friedr. Krause, 14 T. — Catharina Marie Sofie Baum, geb. Geysmer, 70 J. — T. d. Schneidermeisters Friedrich Schulz, 2 J. — T. d. Seemanns Carl Schiefelbein, 3 M. — Henriette Barck, geb. Mahnke, 63 J.

Hypotheken und Grundbesitz.

Berlin, 19. Januar. [Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichsstraße 104a.] In bebauten Grundstücken hat sich der Verkehr der verflossenen Woche bereits etwas lebendiger gestaltet, und haben an den nicht geringfügigen Umsätzen die neuen Stadttheile in gleichem Maße mit der Altstadt participirt. Der Verkauf von Bauparzellen innerhalb des Weichbildes geht schwerfällig, wogegen einige größere Abschlüsse außerhalb der Peripherie zu verschiedenen Zwecken zu Stande gekommen sind. Der Hypothekenmarkt weist wesentliche Veränderungen nicht auf. Gegenüber dem abundanten Geldstande für hochfeine Objecte fehlt es an passenden Offerten, besonders in nicht zu hohen Beträgen, während das Angebot aus den neueren Stadtgegenden mit vielen und oft nicht zu rechtfertigenden Vorurtheilen zu kämpfen hat. Von vornherein scheitern überdies die desfallsigen Unterhandlungen schon an dem Umstande, daß hier meist die zur ersten Stelle beanspruchte Summe die pupillarischen Grenzen überschreitet. Es gilt dies aber als Beweis, daß in heutiger Zeit nur wohlsituirte Bauunternehmer, welche ein ansehnliches eigenes Kapital in den Bauten belassen können, mit solchen zu reüssiren im Stande sind. Die Notirungen bleiben für erste pupillarische Eintragungen in guter frequenter Stadtlage 5 pCt.; kleine Abschnitte in hochfeiner Gegend $4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$ pCt., entlegnere Straßen $5\frac{1}{4}$ bis 6 pCt. Zweite Stellen innerhalb der Feuertaxe je nach Beschaffenheit $5\frac{1}{2}$—6—7 pCt. Amortisations-Hypotheken à $5\frac{1}{2}$—$5\frac{5}{8}$—6 pCt. inclusive Amortisation. Erststellige Ritterguts-Hypotheken innerhalb der pupillarischen Grenzen $4\frac{1}{2}$ bis $4\frac{3}{4}$ bis 5 pCt. Als verkauft melden wir: das Gut Wichertsburg, Kreis Löbau.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. Januar. Wind: W
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

		Crs.v.18.			18
Weizen			4½% cons.	104,50	104,40
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92,70	92,20
April-Mai	205	205	Wstp. 3½% Pfdb.	83,20	83,20
Mai-Juni	207	206,50	do. 4% do.	95,60	95,50
Roggen			do. 4½% do.	100,80	100,90
April-Mai	142,50	142,50	Berg.-Märk.Eisb.	69,20	69,25
Mai-Juni	142	142	Lombardenprior.-Cp.	138	139,50
Petroleum			Franzosen . . .	433,50	435
pr. 200 ℔			Rumänier . . .	24	23,50
Januar	24,90	25,70	Rhein. Eisenbahn	102,40	102,40
Rüböl Januar	72,30	72,50	Oest. Credit-Anst.	380	379,50
April-Mai	71,40	71,80	5% russ.-engl. A. 62	80,90	80,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57,20	56,70
Jan.-Febr.	49,30	49,40	Russ. Banknoten	209,70	209,30
April-Mai	51	51,20	Oest. Banknoten	177,80	171
Ung. Schatz-A. II.	92,90	91,80	Wechselcrs. Lond.	20,27⁵	—

Oesterr. 4 pCt. Goldrente 63,90.
Wechselcours Warschau 209,35
Fondsbörse fest

Heute Nachmittag 2 Uhr starb unsere innig geliebte Tochter **Elise** im Alter von 4 Monaten, welches tief betrübt anzeigen
Mielenz, den 18. Januar 1878.
3598) **H. Grunau** u. Frau.

Heute entschlief sanft meine treue Frau
Louise Mathilde
geb. **Nasedy**
in ihrem 44. Lebensjahre.
Danzig, den 19. Januar 1878.
3599) **Bruno Kabus.**

Strassburger Gänseleber-Pasteten, Pomm. Gänsebrüste, Gothaer Cervelatwürste, Scharlach-Zungen, Amerikanisches Poeckelfleisch, Zunge und Schinken
empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse 4. (3610

Von italienischem
Blumenkohl
erhalte direct Posten in Kisten und Körben von 20 bis 30 Stück stets frisch in Consignation und gebe davon billigst ab.
Carl Treitschke,
Comtoir: Milchkannengasse 16.

Frische Austern,
per Kiste à ca. 60 Stück enthaltend, zu ℳ. 6 zollfrei und franco per Post innerhalb Deutschlands oder per Originalfaß à ca. 200 Pfund zu ℳ. 70 ab hier, offerirt unter Nachnahme (3564
Ottensen, Holstein. **A. L. Mohr.**

Malzextrakt-gesundheitsbier zur Stärkung 1 Fl. 50 Pf.	Concentrirtes Malzextrakt b. Lungenl. 1 Fl. 2 M., auch 1,40.

Für schwächl. Personen jedes Alters.
An die Kaiserl. und Königl. Hof-Malzpräparatenfabrik und Malzextrakt-Brauerei von Joh. Hoff in Berlin. **Pfalzburg** 1877. Für mein schwaches Kind habe ich Ihr Malz-Chocoladenpulver, das eben für schwächliche und im Säuglingsalter sich befindende Kinder bestimmt ist, angewandt. Die Schwäche meines Kindes ist dadurch gehoben; es nimmt an Kraft und Körperfülle sichtlich zu. Frau Hauptmann **Hoenicke.** — Ihr Malz-Extrakt-Gesundheitsbier hat mich nach meiner jetzt überstandenen schweren Krankheit in kürzester Frist wieder sehr gekräftigt. Die Intendantur-Räthin Philippine **Krahmer** in Dietz. — Ich bitte um Malz-Gesundheits-Chocolade, Brustmalzbonbons und Malzextrakt-Gesundheitsbier. Es handelt sich um den sofortigen Gebrauch für einen Patienten etc. **A. von Wedell** in **Vehlingsdorf** bei **Freienwalde.**
Verkaufsstelle bei Alb. Neumann in Danzig, Langenmarkt 3. in Dirschau bei Otto Sänger, in Pr. Stargard bei J. Stelter.

Malzchocolade, Stärkung f. Blutarme 1 ℔ 3 M., auch 2 M.	Brustmalzbonbon, schleimlösend 80 Pf., auch 40 Pf.

Fortgesetzte Beweise für die Vorzüglichkeit des R. F. Daubitz'schen Magenbitters
(zubereitet vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstraße 28). Seit 1861 hat sich der Magenbitter bei Unterleibs-, Magen- und Hämorrhoidalleiden bewährt.
Seit mehreren Jahren leide ich an hartnäckiger Verstopfung, in Folge dessen auch Blutandrang nach dem Kopfe und Hämorrhoidal-Beschwerden. Ich wollte Ihnen heute nur mittheilen, daß ich seit dieser Zeit Ihren ausgezeichneten Magenbitter gegen mein Uebel mit dem allerbesten Erfolge gebrauche. Ich kann denselben daher ähnlich Leidenden nicht genug empfehlen, um somehr als ich Ihren Magenbitter noch jetzt nach Verlauf von mehreren Jahren immer mit demselben ausgezeichneten Erfolge gebrauche und sich meine Natur nicht an den Gebrauch desselben gewöhnt hat.
Berlin, den 28. April 1877.
Kassinger, Postbeamter a. D., Niederwallstr. 19, 2 Tr.
Während meines Aufenthaltes in Berlin habe längere Zeit Ihren vorzüglichen Magenbitter gebraucht, und zwar mit Erfolg gegen Magenkrampf und Verdauungsschwäche, bitte Sie daher ꝛc. (folgt Bestellung).
Ober-Türkheim bei Stuttgart, den 12. Februar 1877.
Ad. Mädler.
A. d. R. R. F. Daubitz'scher Magenbitter ist nur allein echt zu haben bei Herrn **Albert Neumann** und **G. Boerner** in Danzig, **W. Vogel** in Dirschau.

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** Wwe. 3. Damm 13.

Technische Fachschulen der Stadt Buxtehude.
(Baugewerk-, Architektur-, Tischler- und Malerschule).
Frequenz: 275.
Den Herren Bauunternehmern, Fabrikanten, Baugewerkmeistern, Architekten u. Privat- u. Staatsbeamten empfehle ich für die kommende Bausaison aus der Zahl der Absolventen der Architektur- oder Meisterklasse und der Tischlerklasse tüchtige u. zuverlässige
Polire, Bauaufseher, Büreau- u. Architektur- Zeichner, Werkmeister u. Bauführer.
Um nur durchaus geeignete Kräfte jetzt schon nachweisen (kostenlos) zu können, bitte ich um recht **frühzeitige Anmeldungen.**
Beginn des Sommersemesters: den 24. April.
Der Direktor: Architekt **Hittenkofer.** (3368

Der Ausverkauf des zur E. A. Kleefeld'schen Concurs-Masse gehörigen Waarenlagers zu gerichtlichen Taxpreisen beginnt
Montag, den 21. Januar c.

(3488
Stroh-Hüte
wäscht, modernisirt und färbt **August Hoffmann,** Strohhutfabrik, Heiligegeistgasse 26.
Für Putzgeschäfte sind zum Modernisir. der Strohhüte Lackfaçons angefertigt.

Wir verlegen am heutigen Tage unser Geschäft nach
Berlin C., Jerusalemerstraße No. 19—20,
während wir am hiesigen Platze ein Lager in dem bisher innegehabten Locale in gewohnter Weise fortführen. [3369
Leipzig, 15. Januar 1878. **Callmann & Eisner.**

Die Bernsteinlack-Fabrik
von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:
Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.
Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Patent-Hartgummi-Billard-Bälle,
Hartgummi-Kegelkugeln.
Patent für alle Länder,
Prämiirt mit den ersten Preisen in Philadelphia, Wien, Hamburg, Berlin, Utrecht.
40% billiger als Elfenbein, Nachdrehen und Nachfärben nie erforderlich, empfiehlt unter einjähriger Garantie
Carl Volkmann in Danzig.
Jeder Käufer der Patent-Hartgummi-Billard-Bälle erhält einen Garantieschein auf 1 Jahr, worin ich mich verpflichte jeden während dieser Zeit schadhaft werdenden Ball durch einen neuen zu ersetzen. Ich warne daher vor Fabrikaten, welche als Hartgummi-Bälle angeboten und schon nach kurzer Zeit unbrauchbar werden. (3571



Sämmtliche Packungen tragen Angabe des Namens und Wohnorts Adolph Heinrich August Bergmann (Firma: A. H. A. Bergmann) Waldheim in Sachsen, des Erfinders und Verfertigers und sind auch mit dessen Fabrik-Marke, Facsimile und Siegel versehen.

Die wohlthuende Wirkung dieser Zahnseife ist bis jetzt noch von keinem Zahnreinigungsmittel übertroffen worden. Ihre erprobten Vorzüge sind: gründliche **Reinigung** der Zähne und des Mundes in **mildester** und schonendster Form nicht wie Zahnpulver feilend. — Angenehm **wohlthuender** Geschmack. — Zweckdienlich und **billig.** —

Die Packungen zu 40, 50, 75 und 90 Pfg. sind ganz besonders **beliebt** und werden **empfohlen** von **Albert Neumann, Richard Lenz, Franz Jantzen, Hermann Lietzau.** (3054

Bereitung von Seife im Hause
aus der
concentrirten trockenen Lauge in Kugelform, ca. 1 Pfund schwer.
Detailpreis 1 Mk. 50 Pf. pr. Kugel.
Die Gebrauchsanweisungen zur Bereitung von 35 ℔. weicher oder andererseits 20 ℔. harter Seife aus einer Kugel werden an den unterzeichneten Verkaufsstellen unentgeltlich verabfolgt:

in Danzig bei Herrn	**J. G. Amort.**	in Elbing bei Herrn	**Joh. Entz.**
„ „ „ „	**Magn. Bradtke.**	„ „ „ „	**Rud. Sausse.**
„ „ „ „	**J. G. Bräutigam.**	„ Emaus „ „	**Joh. Harder.**
„ „ „ „	**A. Fast.**	„ Marienburg „	**Peter Hamm.**
„ „ „ „	**W. D. Loeschmann.**	„ „ „ „	**Franz Orlowius.**
„ „ „ „	Apoth. **O. Michelsen.**	„ Marienwerder „	**Julius Kuntze.**
„ „ „ „	**J. Mierau.**	„ Praust „ „	**H. C. Kucks.**
„ „ „ „	**Albert Neumann.**	„ Stutthof „ „	**S. G. Hintz.**
„ „ „ „	**J. G. van Steen.**	„ Tiegenhof „	**Adolf Claassen.**
„ Altfelde „	**A. F. Altmann.**	„ „ „ „	**P. Froese.**
„ Dirschau „	**Joh. Enss.**		

(3601

Auction Weidengasse No. 35
in der Eisengießerei u. Maschinenfabrik der Herren
Carl Kohlert & Otto Most.
Donnerstag, den 24. Januar 1878, Vormittags 10 Uhr, werde ich am angeführten Orte im Auftrage regulirungshalber die Restbestände genannter Fabrik an den Meistbietenden verkaufen:
8 Stück Hof- und Gartenpumpen, 3 große Straßen-Pumpen, 1 Jauche-Pumpe, 1 California-Pumpe, 8 Druck- resp. Kesselspeisepumpen, 75 div. Verkuppelungen, 23 div. Lager ohne Metallschaalen, 98 div. Lager mit Metallschaalen, 27 div. Absperr-Ventile, div. Mühlentheile, 3 Mühlen- resp. Schleif-Steine, 3 Mühlensteinkrähne, 1 Körting'scher Strahlen-Ventilator, 3 Injektoren, div. Spannringe, 3 eiserne Handkarren, 2 Wand-Dampfmaschinen von 8 Pferdekraft, 1 do. von 4 Pferdekraft und 1 Röhrenkessel.
Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen.
Joh. Jac. Wagner Sohn, Auctionator.
Bureau: Danzig, Hundegasse No. 111. (3570

Pr. Lotterie, Hauptziehung 8. bis 23. Februar, Antheilloose ⅛ 34 ℳ., $\frac{1}{16}$ 17 ℳ., $\frac{1}{32}$ 8½ ℳ. versendet **H. Goldberg.** Lotterie-Comtoir,
3539) neue Friedrichstraße 71, Berlin.

Thee.
Guter russ. Thee 1/1, ½ u. ¼ ℔ Verpackung ist zu d. bill. Preisen zu haben. Breitg. 84, 2 Tr. u. gr. Wollweberg. 3 i. L.

Sämmtliche Sorten **Brennholz** sowohl in Kloben als gekleint, in Klaftern und Metern, frei Haus, vorzügliche **engl. Steinkohlen** last- und tonnenweise, sowie besten **trockenen Stichtorf** empfehlen zum billigsten Preise und werden Bestellungen erbeten: bei Herren **Oertell und Hundius** Langgasse 72 an der Kasse, Herrn **L. Mohr** Breitgasse 34, **Korb Nachflgr.** Gr. Wollwebergasse 8, sowie auf den Lagerräumen der Unterzeichneten, Mattenbuden 29, Kasernengasse Nr. 1 und Ostbahnhof an der Gasanstalt. (9484
K. Harsdorff & F. Tornau.

Ziegelei Kniebau bei Dirschau

verkauft		frei Ziegelei,	Kahn
Ziegelsteine 1. Sorte	à Mille	39.00 ℳ.	40 ℳ.
„ 2. „	„	31.00 „	32 „
„ 3. „	„	27.00 „	28 „
Ziegelstein-Bruch	„	23.00 „	24 „

und fertigt Verblend und Formsteine sauber und zu soliden Preisen. (2658
R. Steinert, Dirschau.

Der Vereinshengst
Eli von Nonplusultra
aus einer **Elimarstute** deckt vom 1. Januar ab in **Czerbienczin** fremde Stuten für ein Deckgeld von 17 ℳ., für vollständige Gesundheit desselben garantirt der Unterzeichnete.
Der Vorstand des Czerbiencziner Pferdezuchtvereins. (3542

---

2 kräftige Arbeitspferde stehen sofort Fleischergasse 8 zum Verkauf.

Mastschweine,
20 Stück zum Verkauf in Exau. (3538

---

1 Pr. wenig gebrauchte Kutschgesch. (Kummt) sind Vorstädt. Grab. 28, 1 Tr. z. verk.

Für ein bedeutendes **Baumaterialien- u. Dachpappen-Fabrik-Geschäft** in einer Handelsstadt an der Ostsee wird ein junger Mann
als Commis,
welcher gleichzeitig die Fähigkeiten besitzt, kleinere Geschäftsreisen zu übernehmen, **gesucht.** Bevorzugt werden junge Leute, welche in dieser Branche schon thätig gewesen sind. Offerten mit Referenzen sub **J. Q. 9099** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (3555

Ein Wirthschaftselebe find. Stellung in **Kl. Malsau** p. Swarosczin.

Eine Klavierlehrerin, welche auf dem Kullack'schen Conservatorium gebild. u. bereits mehr. Jahre hier am Ort mit gutem Erfolg unterr. hat, wünscht einige freigewordene Stunden wieder zu besetzen. Meldungen werden in den Mittagsstunden Heil. Geistgasse 99, III. Etage entgegengen.

General-Agentur
einer der grössten und als höchst soliden anerkannten älteren Vieh-Versicherungs-Anstalten ist unter annehmbaren Bedingungen zu vergeben.
Haupterfordernisse: Energie Pünktlichkeit und Bekanntschaften. Bewerber, welche bereits andere Versicherungsbranchen vertreten, sind bevorzugt. Franco-Offerten sub: **„Vieh-Versicherung"** sind an den **Jnvalidendank,** Berlin, W. Markgrafenstr. 51a zu richten. (3298

Ein Primaner oder **Secundaner** einer höheren Lehranstalt, der geneigt ist, einem Knaben wöchentlich 2—3 Nachhilfe-Stunden im Lateinischen zu ertheilen, wird ersucht, seine Adresse nebst Bedingungen unter 3199 in der Exp. d. Ztg. einzureichen.

Ein junger Mann, welcher den Leder-Ausschnitt gründlich versteht, mit der Kundschaft Bescheid weiß, findet ein gutes Engagement.
Adressen werden unter 3593 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Heirathspartien verm. d. anonym Verm.-Inst. **Amor** für Damen u. Herren streng. discret. Vorl. Adr. **G. P. 1865** postlagernd **Berlin,** Postamt 30. Zur Antwort Briefmarken.

Das Inst. **Phönix** vers. z. Zweck von
Heirathsvermittelung
Prosp. f. Damen u. Herren unter strengster Discret. Vorl. Adr. **B. B. 1800** postl. **Berlin,** Postamt 37. Z. Antw. Briefm. erb.

Pensionat.
Schülerinnen jeden Alters finden freundl. Aufnahme, Engl. u. Französ. Conversation u. Beaufsichtigung der Schularbeiten. Auskunft ertheilen gütigst die Herren Consistorialrath **Reinicke** u. Prediger **Bertling.**

Ein j. Kaufmann find. als Mitpensionair bill. Aufnahme. N. Fleischerg. 55 III.

Langgasse 18 ist die herrschaftl. 1. Etage von 5 Stuben ꝛc. zu April zu vermieth. Näheres das. 2 Tr. hoch von 12—½2 Uhr.

Vorstädt. Graben 21, 3 Tr., ist ein möbl. Zimmer nebst Kabin. an einen Herrn zu vermiethen. Näheres daselbst v. 11—1 Uhr.

Vorzügliches **„Action"**, sowie diverse hiesige beliebte Lagerbiere liefert
32 Flaschen 3 Mark,
50 Flaschen 4 Mark 50 Pfg.,
frei ins Haus der Bierverlag von
Paul Reinemund,
3443) Breitgasse No. 82 (Keller).

Elbinger Actien Brauerei.
Ordentliche Generalversammlung, den 31. Januar, Abends 6 Uhr in dem Locale des Herrn **Freymuth,** Heiligegeiststraße.
Tagesordnung:
Geschäftsbericht, Wahl der Revisoren, Aenderung des § 20 der Statuten eventl. Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.
Depositenstellen gemäß § 29 der Statuten sind: die Gesellschafts-Casse, **S. Bleichröder in Berlin, Eichhorn & Co. zu Breslau** und das Comptoir der Gesellschaft zu **Elbing,** Spieringstraße Nr. 21.
Elbing, den 15. Januar 1878.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes
Heinrich. (3543

Danziger Gesang-Verein
im städtischen Gymnasium
Montag 7 Uhr Abends.

Esterházy Keller,
Breitgasse 113,
emfiehlt seine
fein eingerichteten Localitäten
dem geehrten Publikum.
Feines Lagerbier vom Faß.
Speisekarte reichhaltig. Damenbedienung neu. **R. Schmidt.**

Roell's
Restaurant und Kaffee-Haus
in Jäschkenthal.
Sonntag, den 20. Jan., Nachmitt. 4 Uhr:
CONCERT.
Zum ersten Male: **„Die alte Tante."**
3560(**H. Buchholz.**

Im Apollosaale:
CONCERT.
P. de Sarasate,
am 26. d. Mts., 7 Uhr.
Nummerirte Sitze à 4½, letzte Reihe à 3½, Stehplätze a 2 ℳ. bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musikalienhdl.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 20. Januar. (5. Ab. No. 14.) **Robert und Bertram, oder: Die lustigen Vagabonden.** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von G. Räder. **Concert-Einlagen.**
Montag, den 21. Januar. (5 Abonn. No. 15.) **Faust und Magarethe.** Große Oper in 3 Acten von Gounod.
Dienstag, 22. Januar. (5. Abonn. No. 16) **Feenhände.** Lustspiel in 5 Acten nach Scribe, bearbeitet von Gaßmann.
Mittwoch, den 23. Januar. (Abonn. susp.) Benefiz für Frl. **Hagen: Das Glöckchen des Eremiten.** Komische Oper in 3 Acten von Aimé Maillart.
Donnerstag, 24. Januar. (5. Abonn. No. 17.) Zum ersten Male; **Verlorne Ehre.** Charakterbild in 3 Acten von Bohrmann-Riegen. Hierauf: **Die Kunst geliebt zu werden.** Singspiel in 1 Act von Gumbert.
Freitag, den 25. Januar (5. Abonn. No. 18). **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 3 Acten von Rossini. Vorher: **Der Weg durch's Fenster.** Lustspiel in 1 Act nach Scribe.
Sonnabend, den 26. Januar. (Abonn. susp.). **Zu halben Preisen: Uriel Acosta.** Trauerspiel in 5 Acten von Carl Gutzkow.

Mit! Mit!
Schulze: **Wohin?**
Müller: Zur **„Bleihofshalle"** einen feinen Schoppen Bier trinken!

Bestes Schlittschuh-Eis
nach Krakau auf der Weichsel; freundliche Einladung im Gasthause zum „Deutschen Kaiser". Den Herren Schlittschuhläufern das Billard gratis zur Disposition.

Bitte an edle Menschenfreunde.
Die Arbeiterfrau Willmanowski in **Mahlin** ist kürzlich von Drillingen — 2 Söhne und 1 Tochter — entbunden. Alle 3 Kinder befinden sich am Leben. Die Familie aber, wie der Gemeinde-Vorsteher bestätigt, in den dürftigsten Umständen. Es ergeht daher an edle Menschenfreunde die Bitte, durch milde Gaben die Noth der Familie zu lindern. Die Expedition dieser Zeitung ist bereit, solche anzunehmen und an den Gemeinde-Vorsteher zu befördern.

Extra-Blatt.
Der heutigen Nummer unserer Zeitung (mit Ausnahme derjenigen Exemplare, welche durch die Post versendet werden) liegt ein **Extra-Blatt** bei, enthaltend neue Anerkennungen über die segensreichen Eigenschaften des **rheinischen Trauben-Brust-Honigs** von **W. H. Zickenheimer** in **Mainz,** bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungen-Leiden, sowie Keuch- und Stickhusten bei Kindern, auf welches wir ganz besonders aufmerksam machen. Die Verkaufsstelle für **Danzig** befindet sich bei Herrn **Richard Lenz,** Parfümerie- und Droguen-Handlung, Brodbänkengasse 43, Ecke der Pfaffengasse, vis à vis dem Junkerhofe.

Verantwortlicher Redacteur **H. Röckner.**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.